GERHARD JACOBI
PFARRER
AN DER
KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE

BERLIN W 50, DEN ACHENBACHSTRASSE 18
FERNSPR.: B 4 BAVARIA 8525
POSTSCHECKKONTO: BERLIN 54205

11. 11. 33.

Sehr verehrter und lieber Herr Professor!

Heute komme ich zu Ihnen mit einer Sache, die mir wirklich sachlich völlig zuwider und persönlich fatal ist. Donnerstag tagte der Brüderrat des Pfarrer-Notbundes, bestehend aus: Niemöller, Lücking / Dortmund, Superintendent Hahn / Dresden, Superintendent Müller / Heiligenstadt, Pastor Klügel / Hannover und mir. Hier warf Niemöller die Frage auf, wer als Vertreter der kirchlichen Opposition an der Audienz teilnehmen solle. Ausser mir stellten sich alle auf folgenden Standpunkt: Sie wären Schweizer, ausserdem Mitglied der ehemaligen SPD - also würde H., wenn er hinterher davon erfährt, sich hintergangen fühlen und die ganze kirchliche Opposition käme in das Licht einer politischen Opposition.

Mit vielen anderen Worten kamen immer diese selben Gesichtspunkte heraus. Ich habe dagegen gesprochen, wie ich konnte, habe dauernd auf den kirchlichen Gesichtspunkt hingewiesen, immer wieder erklärt: auf all das kommt es gar nicht an, sondern ausschliesslich darauf kommt es an, dass H. das Wesen der evangelischen Kirche versteht. Schliesslich verfiel man noch auf die Idee, es müsste ein ausgesprochener Anhänger H.'s dabei sein und man kam auf Niemöller/ Westfalen. Eine trostlose Situation.

An Ihrer Stelle wurde Schreiner / Rostock auserwählt, der

KBA 5333.885

aber gestern abend telephonisch überaus zögernd war. Schliesslich erklärte ich dem Brüderrat: unter diesen Umständen würde ich auch nicht hingehen, da ich mich mit Ihnen verabredet hätte und michan diese Verabredung aus elementaren Anstandspflichten gebunden fühlte. Darauf wurde der Beschluss gefasst, Sie zu fragen, ob ich mitgehen sollte oder nicht (!!!). Nun der Knalleffekt: die anderen trauten sich nicht, Ihnen das mitzuteilen, sondern baten schliesslich mich, es Ihnen zu sagen. Mir war diese ganze Sache so dumm, dass ich versprach, diese Bitte zue erfüllen. Ich hätte Ihnen ja sowieso geschrieben.

Aus dem Pfarrerbund wird es noch nichts. Ich bin zu folgendem Entschluss gekommen: vorläufig drin zu bleiben, alles mitzumachen, aber mich eng Ihnen anzuschliessen. Dieser Kreis der sich jetzt um Sie sammelt - gänzlich unorganisiert - muss derjenige sein, der in entscheidenden Augenblicken handelt.

Ihre neue Schrift ist grossartig! Ich habe gleich 100 Exemplare bestellt und wünschte nur, dass sie in alle Häuser meiner Gemeinde käme. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, die Schrift wäre schon unmittelbar nach dem 23.Juli erschienen. Aber zu spät ist es auch jetzt noch nicht.

Vielleicht ist Fräulein von Kirschbaum so freundlich und antwortet mir gleich und sagt mir Ihre Gedanken.

In ehrlicher Wut grüsst Sie herzlich

Ihr